

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 33 (1939)
Heft: 3

Artikel: Was Engländer vor hundert Jahren zum Zionismus sagten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-137412>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Barth und noch mehr seine Freunde in einen hahnebüchenen *Militarismus* hineingeraten, als ob der die Schweiz, die Demokratie oder gar Christi Sache schütze und rette, dann muß man diese Schriftgelehrten doch an die *Propheten Israels* erinnern. Es ist im schlimmsten Sinne unbiblisch, so zu denken und zu reden. Und wenn vollends Fritz Lieb einen Artikel in seiner „Schweizerzeitung am Sonntag“ mit den Worten schließt: „Sagen wir ihm [sc. dem in Aussicht stehenden ‚Reichsstatthalter von Bern‘] heute und morgen und übermorgen und solange es Eidgenossen gibt, er werde mit *scharfen Schüssen* empfangen, dann wird er *nie kommen*“, so muß ich erklären: So zu reden ist nicht nur eines Jüngers Christi unwürdig, sondern ist auch eine Katastrophe der Theologie, die er vertritt.

Leonhard Ragaz.

Was Engländer vor hundert Jahren zum Zionismus sagten.

Vorbemerkung. Wir drucken mit Erlaubnis des Verfassers aus dem hochwichtigen und hochinteressanten Buche von Franz Kobler: „Jüdische Geschichte in Briefen aus Ost und West“ das Folgende ab.

Am 28. Februar 1841 fand in Carlow bei Dublin unter dem Vorsitz des Dekans von Leighlin eine Kundgebung statt, bei der die Abfendung einer Denkschrift an den Premierminister Palmerston beschlossen wurde:

Denkschrift der Bewohner Carlows und Umgebung an Lord Palmerston.

[Carlow, 28. Februar 1841.] Die Unterzeichneten wagen es hie-mit, Ew. Gnaden folgende Vorstellung zu unterbreiten; sie ist eine Wirkung des glücklichen Erfolges, den der Allmächtige jüngst den Waffen Ihrer Majestät in Syrien gnädig verlieh, und der besonderen Stellung, welche Er der britischen Regierung in betreff der Juden an-gewiesen hat. Wir fühlen uns zu diesem Schritte ermuntert durch die ernste Teilnahme, welche Ew. Gnaden bereits für die Wohltat dieses Volkes an den Tag gelegt haben . . .

Wir erlauben uns, Ew. Gnaden in Erinnerung zu bringen, daß das Land Palästina vom Herrn des Weltalls den Nachkommen Abrahams zum ewigen, unveräußerlichen Eigentum vor etwa 4000 Jahren verliehen wurde und daß keine Eroberung und keine Traktate der Men-schen diesen Anspruch vernichten können. Er hat auch beschlossen, daß sie wieder in ihr Land zurückkehren und daß die Völker selbst zu deren Wiedereinfsetzung beitragen sollen . . .

Daß die Verheißungen Israels erfüllt werden sollen durch irgend-eine der fremden Nationen, ist ausgemacht, und alles scheint jetzt deren

baldige Verwirklichung anzudeuten. Es bleibt nur noch übrig zu prüfen, ob Ihrer Majestät Regierung das zu dem gefeierten Werke ausgewählte Werkzeug sei, wie einst Cyrus der Große, König von Persien, oder ob die Ehre und das daraus folgende Gedeihen einer anderen Seemacht übertragen werden solle.

Wir können nicht schließen, ohne Ew. Gnaden zu erinnern, daß unser eigenes Schicksal als Nation von der Art, wie wir die Juden behandeln, abhängig ist —, denn es ist der unabänderliche Ratschluß des Himmels, daß „die Nation oder das Reich, welche Israel nicht bestehen, zugrunde gehen, ja solche Nationen völlig vernichtet werden.“

Die Unterzeichneten bitten demnach Ew. Gnaden, jene Schritte zu unternehmen, die am geeignetsten erscheinen, den Juden in ihrem eigenen Lande vollen Schutz zu verschaffen; ihnen auch Beistand zu leisten, daß sie von ihrem eigenen Lande Besitz ergreifen können, sei es durch Kauf oder andere Mittel, und allen denen, welche in das Land ihrer Väter zurückkehren wollen, jede Förderung angedeihen zu lassen . . .

Zur Weltlage¹⁾

14. März 1939.

Im allbeherrschenden Mittelpunkt der Lage steht das *Ringen der beiden mehr oder weniger geschlossenen Koalitionen* („Achsen“).

In dieses Ringen hinein ist auch, als ein Teil davon und als der vorläufig noch im Vordergrund stehende,

Spanien

zu stellen. Hier aber heben sich zwei Tatsachenreihen voneinander ab. Da ist einmal

Das Werben der sogenannten Demokratien um Franco.

Es ist beinahe so abscheulich wie das blutige Wüten der Diktaturen, scheint fast noch häßlicher, erniedrigender. Der famose Herr Bérard scheint auch das zweite Mal mit leeren Händen aus Burgos zurückgekehrt zu sein und sich mit einer sarkastischen Freundlichkeit haben begnügen müssen, während er das erste Mal unzweideutige Demütigungen einzustecken und Fußtritte nach Möglichkeit in Komplimente umzudeuten hatte. Er hat absolut nichts mitgebracht. Die Versprechen Francos, er wolle die Souveränität Spaniens wahren, soweit die Würde des Landes in Betracht komme, und wolle nur „Verbrechen“ bestrafen, sind vag, ja nichtig. Denn sein „Gesetz über die Verantwortlichkeiten“ stempelt alle seine Widersacher zu Verbrechern, und die „Würde“ ist

¹⁾ Vgl. die *Redaktionellen Bemerkungen*.